

## GESTALTUNG EINER NEUEN FRIEDHOFANLAGE IN DER PRAXIS

Grundlegende Überlegungen, Planungen und tatsächliche Ausführung

## Folge 1

*In nachfolgendem Beitrag berichtet der Direktor der Steinmetzfachschule des Kreises Mayen, Herr Bildhauer Anton Woger, über die ihm und seinen Schülern durch die Stadt Mayen gegebene Möglichkeit, alle theoretischen Fragen der Friedhofgestaltung auch einmal praktisch, von den Anfängen der Planung bis zum Setzen von Grabsteinen und deren Ausarbeitung, durchzuführen. Als einzige Fachzeitschrift erhielten wir die Zusicherung, in regelmäßigen Beiträgen über alle Planungen und die bei der Anlage dieses neuen Friedhofs und seiner Grabmale gemachten Erfahrungen zu berichten. Die somit aus der erlebten praktischen Arbeit schöpfende Artikelserie wird nicht nur für unsere Leserschaft sondern auch für die breite Öffentlichkeit von besonderem Interesse sein.*

Junge Steinmetzen nicht nur theoretisch an Fragen der Friedhofgestaltung heranzuführen, sondern sie auch einmal praktisch mit einer derartigen Aufgabe vertraut zu machen und das Entstehen einer kleinen Friedhofanlage tätig miterleben zu lassen, war schon lange der Wunsch der Steinmetzfachschule in Mayen. Von der Stadt Mayen wurde ihr in einem neuen Friedhofsteil ein  $18 \times 25$  m großes Grundstück für diesen Versuch überlassen. Das gesteckte Ziel ist bescheiden. An der kleinen Aufgabe sollen die Fachschüler Gelegenheit erhalten, die Grundsätze, die sich bei der Gestaltung von Friedhöfen bereits als richtig erwiesen haben, kennen zu lernen, und Erfahrung, die anderwärts und in letzter Zeit besonders gelegentlich der schönen *Musterfriedhöfe in Hannover* und in *Essen* erarbeitet wurden, zu nützen.

Eine kleine stimmungsvolle Stätte soll so entstehen, ein Gottesacker, ein stiller und würdiger Ort, der von der Gemeinschaft im Tode spricht. Die vorgesehene Belegung mit unentgeltlichen *Reihengräbern* ist für die Erreichung dieser Absichten günstig und das gesteckte Ziel wird sich leichter erreichen lassen. Einzel- und gelegentlich *Doppelgräber* können auch käuflich erworben werden. Die Wahl einer Grabstelle auf dem Versuchsfeld ist in jedem Fall freiwillig, um den Erwerber leichter auf die erlassenen Sonderbestimmungen festlegen zu können.

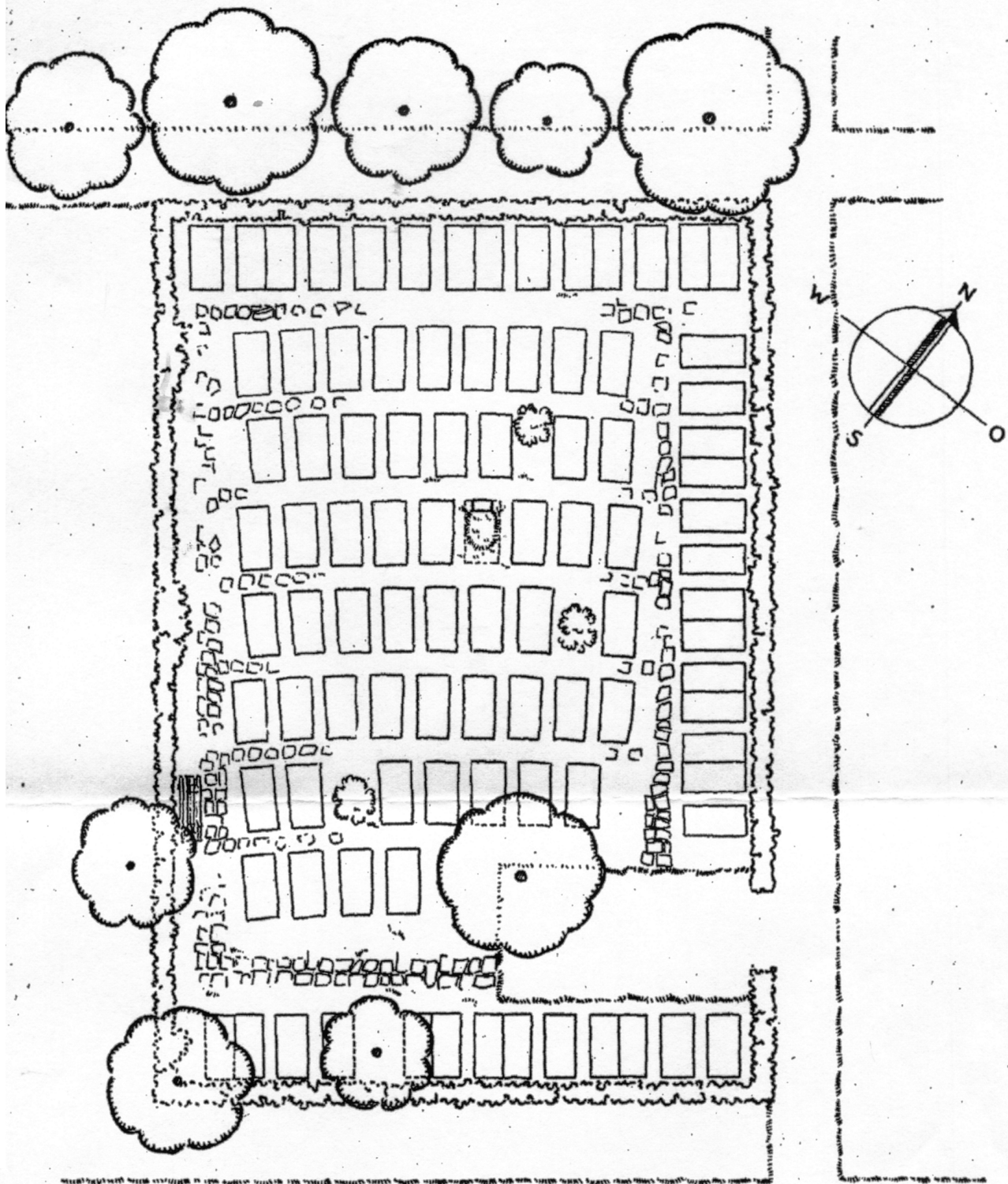
Eine *Rasenfläche* wird alle Gräber verbinden; keine *Kieswege* werden diese *Rasenfläche* unterbrechen. Als *Wege* werden in den *Rasen Schieferplatten* gelegt, die als *Abfallmaterial* von den *Halden* der nahen *Schieferbergwerke* günstig zu bekommen sind. Selbstverständlich werden *Grabeinfassungen*, die auf so unschöne Weise das *Trennende* betonen, nicht zugelassen sein. Soweit lagen die Absichten fest, als die Fachschüler sich mit der weiteren Gestaltung zu befassen hatten. Die erste Frage, die es zu klären gab, war die nach der *Größe des Einzelgrabes*, der notwendigen *Breite der Zwischenräume* von Grab zu Grab und von *Grabreihe* zu *Grabreihe*, und dann, wie die *Gräber* über das *Feld* verteilt werden sollen, die *Art ihrer Anordnung*. Vor allem war zu überlegen, nach welcher *Himmelsrichtung* die *Gräber* auszurichten seien, ob nach *Osten*, wie es dem uralten *Brauche* entspricht, ob der günstigste *Sonnenstand* für die *Ausrichtung* der *Grabsteine* wichtiger sei oder ob die *Ausrichtung* der *Gräber* von der *Lage* *Gräberfeldes* zum *gesamten Friedhof* und zu den *Zugangswegen* besonders bestimmt wird. Erwähnt sei, daß für die *Klärung* dieser und noch mancher späterer *grundlegender Fragen* Pfisters „*Friedhoffibel*“ (Verlag Georg D. W. Callwey, München) wertvolle *Dienste* leistete. Nach *Klärung* dieser *ersten Fragen* wurden auf einem *großen Grundriß*, dem eine *Windrose* aufgezeichnet war, maßstäblich aus *Karton* *geschnittene Grabflächen* aufgelegt und mit ihnen die *verschiedenen Möglichkeiten* durchprobiert. In dem *kleinen Grundstück* ein *einziges Kernfeld* anzulegen, auf *Unterteilung* durch *breitere Wege* zu verzichten, die *Gräber tief hintereinander*, in der *Richtung* nach *Südosten* staffeln, das *ganze Feld* mit einer *nicht zu hohen Hecke* zu umgeben und *drei Grabstellen* vor der *Hecke* vorzusehen, wurde als *günstigste Lösung* angesehen.

Die *Grabzeichen der Randgräber* können etwas größer werden, als die des *Kernfeldes*, für die eine *Höhe* von *0,80 m* bis *1,00 m* am *günstigsten* sein wird. Für die *Grabzeichen* des *Kernfeldes* wird eine gewisse *Dicke* des *Steinmales* gewünscht; zum *mindesten* soll hier auch die *Rückseite* befriedigend bearbeitet werden. Die *Grabsteine* der *Randgräber* vor der *Hecke* wirken allein durch den *Umriß*, *geringe Dickenmaße* sind hier *möglich*.

Wohin sollte nun vom *östlichen Hauptweg* her der *Eingang* gelegt werden? Die *Beantwortung* ergab sich aus der *Ausrichtung* der *Grabstellen*.

Nun war alles *Grundlegende* durchgesprochen und nach dem *Resultat* der *gemeinsamen Überlegungen* ging es nun daran den *Grundriß* zu zeichnen, der die *Grundlage* sein soll für die *weitere Arbeit*. Den *Grabreihen* des *Kernfeldes* wurde eine *leichte Krümmung* gegeben; die *Grabstellen* werden auf *Lücke* geordnet. Ein *Versuch*, um nicht zu *harte Geometrie* zu schaffen. Die *Gestaltung der Grabzeichen* mußte überlegt werden, die auch für dieses *Versuchsfeld vom örtlichen Steinmetzhandwerk* angefertigt werden, und wofür es jetzt die *Richtlinien* festzulegen gilt. Es stellen sich die *Fragen*: wäre es gut, eine *einheitliche Größe*, ein *ähnliches Format* der *Grabsteine* anzustreben, oder ist es *günstiger*, *persönlichen Wünschen*, dem *Wechsel* von *Formen* und *Größen* einen *begrenzten Spielraum* zu belassen? Das *Vorhaben* der *Schule* hat auch den *Zweck* zu erweisen, daß bei *anständiger Grundhaltung* und *Beachtung wichtigster Regeln* — wie zum *Beispiel*, daß der *kleine Friedhof* nicht ein *Stapelplatz* von zu *großen Grabsteinen* werden darf, daß die *Maße* der *Grabzeichen* so zu bemessen sind, daß diese noch von dem *Grün* der *gärtnerischen Anlage* aufgenommen werden können — es zu *strenger Friedhofbestimmungen* nicht bedarf, um ein *günstiges Ergebnis* sicherzustellen. Es soll hier der *Versuch unternommen* werden, *ohne viele einschränkende Bestimmungen* auszukommen. Bei so *kleinen Grabzeichen*, wie denen des *Kernfeldes*, sollte *grundsätzlich* auf einen *Sockel* verzichtet werden. *Grabzeichen* aus *älterer Zeit*, hier die *schönen Grabkreuze* der *Eifel* z. B., hatten nie einen *Sockel*, sie wurden *länger gearbeitet* und steckten so wie ein *Pfahl*, ohne *Grundmauer*, im *Erdboden*. *Sockel* sind *größeren Grabmalern* vorzubehalten mit einem *wirklich architektonischen Aufbau*. *Kleine Grabzeichen* sollten stets aus *einem Stein* sein, auch ohne *Zutaten* aus einem *anderen Werkstoff*. Sie sollten eine *Bearbeitungsart* zeigen für alle *Ansichtseiten*. *Günstig* wäre es für das *Bild* eines *Friedhofes*, würde für die *Grabsteine* überwiegend ein *einheimisches Gestein* verwendet werden können, denn der aus der *heimischen Landschaft* gewonnene *Stein* wird sich in diese auch *gut einfügen*.

Es wird angestrebt, daß der *Friedhof* der *Schule* bereits während der *Zeit* seiner *Belegung* einen *abgerundeten Eindruck* macht. *Nicht gut* wäre es deshalb, würde *schematisch* zuerst eine *Grabreihe*, dann die *nächste* usw., belegt werden. Um dies zu vermeiden, werden die *Grabstellen* nicht *reihenweise* durchnummeriert und belegt werden, sondern *unregelmäßig*, so wie das zu *erstrebende gute Bild* der *Anlage* die *Reihenfolge* erfordert. Der *kleine Friedhof* würde auch nicht gut, wollte man ihn zu *dicht belegen*, um das *Grundstück* *restlos wirtschaftlich* zu nützen. Auch dem *Grabbeet* wird *Aufmerksamkeit* zu widmen sein. Dies soll *nieder gehalten* werden, *10 cm Höhe* dürften genügen. Um den *Eindruck* der *Häufung* von *Gräbern* in dem *kleinen Friedhof* zu vermeiden, soll das *Grabbeet* nicht die *ganze Länge* von *2 m* der *Grabstelle* ausnützen. Die *Grabbeete* sollen *kleiner* werden, die *Ecken* *gerundet* oder das *Beet* *oval* geformt. Die *Verkleinerung* des *Grabbeetes* wird eine *gute Bepflanzung* erleichtern. — Das *Feld* an *manchen Stellen* noch durch *Gebüsch*, einen *Baum*, *aufzulockern*, ist *vorgesehen*. Wie dies zu *geschehen* haben wird, wo, mit welcher *Art von Bepflanzung*, darüber werden im *Frühjahr* *Überlegungen* anzustellen sein. Von *Nordwesten* her *schaut* über die *Hecke* eine *große* und *schöne* *Baum-*



gruppe herein, auf die bei den Pflanzungen Bezug genommen werden muß. Als ein betonter Punkt könnte in der Nähe des Eingangs ein Baum gepflanzt oder ein Bildwerk aufgestellt werden. — Im Frühjahr, nachdem die notwendigen Bäume, die Hecken und Sträucher gepflanzt sind, soll die Belegung beginnen. Bis dahin bauen die Schüler ein plastisches Modell der Anlage im Maßstab 1:20, das vielleicht helfen wird, in manchen Punkten die Planung noch zu klären.

Mit diesem Modell wird es auch leichter möglich sein, die Steinmetzmeister, welche die Grabzeichen anfertigen, mit den Ab-

sichten vertraut zu machen, die mit der Anlage des kleinen Friedhofs verfolgt werden, und sie zur Mitarbeit an dieser Aufgabe zu gewinnen. Natürlich will die Schule später bei der Formgebung der Grabzeichen gerne beraten, auch durch gute Entwürfe helfen konventionelle Formen fernzuhalten.

Die Steinmetzfachschule verspricht sich viel von diesem Versuch. Die Aufgabenstellung wird der Schule wertvolle Anregungen vermitteln und belebend auf die Arbeit der Schüler einwirken. Gelänge es darüber hinaus, verantwortliche Stellen zu eigenen Bemühungen anzuregen, wäre die Freude natürlich groß.